

Der westliche Hang schickt seine Wasser zum Lockwitzbach, der wie der Dippelsdorfer Teich seinen Abfluß nach der Elbe hat. Die Marche strebt über den noch verbliebenen Dorfteich, heute begradigt nach dem Schloßteich und wird schließlich über Mittel- und Fraunteich von der Promnitz aufgenommen, die sich in Radeburg mit der Röder vereinigt.

Auf ihrem Lauf von etwa 2,5 km Länge hat sie kaum ein Gefälle von 10 m aufzuweisen. Früher erhielt die Marche noch einen Zufluß aus dem Stöckicht-Teich, der die große Fläche südlich der Eisenberger Windmühle einnahm. Dieser als Hauptteich betriebene Teich wurde trockengelegt und als Weidefläche umfunktioniert. Das Oberdorf besitzt eine Länge von  $\frac{1}{4}$  Stunde (etwa 1 km von SW nach NO). Die Höfe dieses Ortsteiles sind alle wenigstens einmal einem Brand zum Opfer gefallen, mitunter galt unbewachtes Feuer als Ursache, gelegentlich Blitzschlag, aber auch Brandstiftung. So sind die alten Fachwerkbauten fast überall verschwunden. Verschiedentlich hat sich das Fachwerk noch im Obergeschoß erhalten, wurde aber meist mit Brettern verschalt. An den Spalieren wuchs einheimischer Wein. Die Gartenmauern der Höfe – für unseren Ort typisch – und auch die Bruchsteinmauern der Gebäude bestehen aus den in unmittelbarer Umgebung gewonnenen Gesteinen (vorwiegend Syenodiorit-Bruchsteine).

Neben der fast gleichen Bauart der Bauernhöfe fällt der sogenannte Brauhof durch Größe und Anlage besonders auf. In unmittelbarer Nähe befindet sich der zum Gut gehörige Dorfteich. Der Brauhof – heute als Callauchsches Gut bekannt – wird schon in einem Lehnbrief von 1438 genannt. Der Lehnbrief bezeichnet den Hof als freien Hof mit freiem Gericht. Den Namen Brauhof bekam der Hof 1551. Der das Gewerbe des Brauens und Schenkens Betreibende wird als Kretschmar geführt. Für Eisenberg war dies das erste Schankprivileg.

Das Obergericht blieb beim Amt, damals noch Dresden; das Erbgericht im Rahmen der Treuffen, also innerhalb des Hofes und der Gebäude. Seit der Außiger Schlacht im Hussitenkrieg waren die Eisenberger Bauern frei. Dafür mußten sie seit 1551 in den Amtsgehölzen jährlich drei Meiler Kohlen brennen und in das Schloß fahren.

Das mittelalterliche Dorf endete in seinem nördlichen Teil etwa am Weg zum Ochsenbruch. Das letzte wesentliche Gebäude war die Försterei. 1551 wohnten in Eisenberg 23 Ansässige mit dem Kretschmar auf 19 Hufen, wobei 4 Gärtner auf eine Hufe gerechnet wurden. 300 Jahre später zählte man das Gemeindeland mit 39 Hufen. Es wirtschafteten darauf 16 Hüfner, 5 Halbhüfner und 30 Gärtner. Der Ort hatte sich in seiner Grundfläche auf das Doppelte erweitert – war ein typisches Waldhufendorf. Der Gebietszuwachs erfolgte durch die nördlich und östlich gelegenen Wald- und Wiesenstücke. Die neue Ortsgrenze reichte dann bis an die Straße nach Meißen und Radeburg und bezog auch das Gelände der Vitzthumschen Fluren bis an den Bergzipfel mit ein.

Ein weiterer größerer Geländezuwachs erfolgte 1946 nach der Bodenreform aus dem ehemals fiskalischen Besitz bzw. dem des Hauses Wettin, speziell an der Volkersdorfer Straße. Heute umfaßt der gesamte Flurbesitz von Moritzburg 2 412 ha, wovon auf landwirtschaftliche Nutzflächen und Gärten etwa 410 ha entfallen.

Mit dem Jahr 1542 erfolgte durch den Herzog Moritz eine Neuordnung der Verwaltung. Er ließ das Gebiet des Friedewaldes und der umliegenden Orte in dem Amt Moritzburg zusam-